

Flugblatt des RSB
Revolutionär Sozialistischer Bund/IV. Internationale

Enteignet Lone Star!

Wenn der US-Finanzinvestor Lone Star als Eigentümer von Bike-Systems die Produktion nicht aufrechterhalten will, dann muss er enteignet werden.

Ob Bike-Systems oder anderswo: Lohnverzicht lohnt sich nicht!

Jahrelang haben die KollegInnen des Fahrradherstellers Bike-Systems Opfer gebracht, "um den Betrieb und die Arbeitsplätze zu sichern": Entlassungen bei gleichzeitiger Neueinstellung von Leiharbeitern, Lohnkürzungen, Verzicht auf Weihnachts- und Urlaubsgeld. Was hat das alles gebracht? Die Produktion wurde eingestellt und die Beschäftigten stehen vor dem Nichts. Selbst für einen Sozialplan und eine Beschäftigungsgesellschaft sei kein Geld dar. Eine alte Binsenweisheit der ArbeiterInnenbewegung lautet: Lohnverzicht lohnt sich nicht! Das bestätigt sich auch bei Bike-Systems.

Heuschrecke Lone Star

Wenn Bike Systems dicht gemacht werden soll, liegt das nicht an mangelnder Nachfrage auf dem Fahrradmarkt, sondern am Eigentümer Lone Star. Der US-Finanzinvestor mit Hauptsitz in Dallas/Texas ist eine der größten "Heuschrecken" weltweit. Er hat sich auf die Verwertung von Problemkrediten spezialisiert. Die belaufen sich in der BRD auf ca. 300 bis 400 Milliarden Euro.

Die fragwürdigen Methoden der Lone-Star-Gruppe

Lone Star kauft von deutschen Banken faule Kredite auf. Über seine Tochtergesellschaft Hudson Advisors will der Finanzinvestor möglichst viel Geld bei den säumigen Schuldern eintreiben. Sogar Hausbesitzer, die immer ihre Kredite regelmäßig abbezahlt haben, werden mit verteuerten Zins- und Tilgungsraten massiv unter Druck gesetzt. Häufig kommt es zur Zwangsversteigerung der Immobilie. Das Schema des Schuldeneintreibens der "Abwicklungsfirma" Hudson Advisors sieht so aus: Gerichtstitel erwirken, Zwangsverwaltung oder Zwangsversteigerung. In der letzten Zeit hat Lone Star sein Geschäft von Immobilien- auf Firmenkredite ausgeweitet. Eines der Opfer heißt Bike-Systems, Nordhausen.

Lone Star hat Geld satt

Lone Star erzielt mehr als 20 Prozent Rendite. Das Geld für den Kauf von Schuldendarlehen leiht sich Lone Star bei internationalen Investoren wie z.B. den Pensionsfonds der Vereinten Nationen und der Weltbank. 2004 waren schon mehr als zehn Milliarden Dollar gesammelt. Hinzu kommt für Käufe das drei- bis vierfache an Fremdmitteln. Lone Star hat Geld satt. Die Weiterführung der Produktion bei Bike-Systems kann die Lone Star Gruppe aus der Kaffeekasse bezahlen.

Lone Star scheut Schlagzeilen

So aggressiv Lone Star gegenüber Schuldnern auftritt, so flexibel reagiert man gegenüber den Medien: In einem Interview mit der Süddeutschen Zeitung tönte der deutsche Chef von Lone Star, Köller: "Schuldner, die verhandlungsbereit sind, können sich mit uns schneller einigen als mit der Bank". Auch gab sich Lone Star schnell kompromißbereit, nachdem der SPIEGEL einen Fall aufgegriffen hat. Lone Star scheut eine schlechte Presse. Das ist eine hervorragende Möglichkeit Druck zu machen.

Wirtschaftsbosse fürchten Betriebsbesetzungen

In seiner Berichterstattung über Bike-Systems nennt das Manager-Magazin die Betriebsbesetzung "eine in Deutschland ungewöhnliche Form des Arbeitskampfs". Dahinter steckt die nackte Angst der Kapitaleigner, das Beispiel Bike-Systems könnte sich von Nordhausen aus über die Republik verbreiten. Denn Entlassungen gibt es bekanntlich überall.

Sicherlich würde die Belegschaft von Bike-Systems noch erheblich mehr Aufmerksamkeit wecken, wenn sie die entschädigungslose Enteignung der Heuschrecke Lone Star fordern würde. "Enteignen statt entlassen!", ist die Forderung, die bei Kapitaleignern und Politikern Panik verbreitet – und vor allem bei Lone Star.

Politiker unter Druck setzen!

Auf dem kürzlich beendeten G8-Gipfel in Rostock/Heiligendamm wollten "unsere Politiker" Maßnahmen gegen das zügellose Treiben der internationalen Finanzinvestoren beschließen. Herausgekommen ist ... nichts! Das war kein Zufall. Die Manager der Heuschrecken stehen mit den Regierenden auf gutem Fuße. Bekanntlich hackt eine Krähe der anderen kein Auge aus.

Trotzdem sollte man auch die Politiker für den Erhalt von Bike-Systems unter Druck setzen. Wie das geht hat der 17wöchige Streik der KollegInnen der Uni-Kliniken gezeigt. Weil der Streik wirtschaftlich wenig Druck erzeugte, machten die KollegInnen politischen Druck. Dafür bildeten die Streikenden in Nordrhein-Westfalen sog. "Streikeinsatzkommandos" (SEKs). Sie recherchierten jeden Morgen in Zeitungen und Medien, wo täglich "ihre" Landesminister in NRW auftraten. Von jeder Uniklinik fuhr dann ein vollbesetztes Auto los, um die Minister bei ihrer Arbeit zu besuchen z.B. bei der Einweihung einer Kläranlage oder bei einer Bürgerversammlung. So wurden die offiziellen Veranstaltungen von 30 bis 40 Streikenden umfunktioniert in Protestveranstaltungen für die Forderungen und Anliegen der Streikenden. Sie fanden immer ein Echo in den Medien und manchmal auch im Fernsehen. Den Politikern gingen die Proteste gehörig auf den Geist. Die Streikenden waren erfolgreich. Das wäre auch eine Möglichkeit zur Rettung von Bike-Systems. 135 Beschäftigten können nicht die Weltrevolution machen. Aber Dampf machen können sie schon.



RSB/IV. Internationale

**Bundesbüro:
Landzungenstraße 8
68159 Mannheim
buero@rsb4.de
0621 - 15 64 046**

www.rsb4.de